

# Kloster Blumenthal wird 560 Jahre alt

**Beckum (gl).** Wenn man durch die Bummelke schlendert fällt innerhalb der mehr oder weniger modernen Bebauung ein altes Gebäude auf, das sich in einem bedauernswerten Zustand befindet. Viele werden nicht wissen, dass es sich um das letzte Haus des Klosters Blumenthal handelt. Lediglich die „Klostergasse“ mit der neuen Straßenbeschilderung weist auf diese Anlage hin, die sich hier mal ausbreitete.

Das Kloster entstand vor fast 560 Jahren (1446) unter dem Namen Marienborn weit vor den Toren der Stadt und wurde - aufgrund unruhiger Zeiten - schon nach fünf Jahren in den Schutz der Stadtmauern verlegt. Begründer war der Siegelbewahrer Hermann Volker aus Münster (quasi Prokurist des bischöflichen Hofes) der mit der Stiftung - wie es seinerzeit üblich war -

etwas für sein Seelenheil tat.

Er schenkte eine so genannte „Hofbreite“ (breiter Acker) seines im Bereich der Wersemühle Brüggemann liegenden Hofes. Dort ließ er ein neues Haus zimmern (tymmerde eyn nye Huse un deckede dat [Dach] to), wo die Schwestern in Liebe, Keuschheit und Eintracht leben sollten. Mit der Hofbreite war ein großes Grundstück gemeint, das noch heute als Wäldchen im Kreuzungsbereich Werseweg / An der Wersemühle zu erkennen ist.

1451 erwarben die Schwestern an der Südstraße ein Grundstück mit Haus, brachen ihr erstes Domizil ab und errichteten es an der Südstraße neu. Das war aufgrund der damaligen Bauweise kein Problem, denn man konnte gezimmertes Fachwerk sauber auseinander nehmen und wieder zusammenbauen. Lehm (nach Aufbereitung) oder Ziegel

der Gefache waren wiederzuwenden. Hier entstand nun im Laufe der Jahrhunderte eine Klosteranlage, die sich zuletzt vom Dalmerweg bis weit in den Bereich der Volksbank und von der Südstraße zur Bummelke hin erstreckte. Das neue Kloster erhielt den Namen Blumenthal, wo die Schwestern nach den strengen Regeln der Augustinerinnen lebten (ab 1464).

Als letztes Relikt dieser durchaus imposanten Anlage hat lediglich das Dormitorium (Schlafhaus) der Klosterschwestern die Zeiten überdauert hat. Ohne Außenputz (an der Rückseite) zeugt das Gemäuer von einer bewegten baugeschichtlichen Vergangenheit, und eine Sonnenuhr weist auf eine weniger technisierte Zeit hin. Während sich westlich (zum Dalmerweg) die landwirtschaftlichen Gebäude anschlossen, gliederten sich öst-

lich, zur Volksbank hin, Haupt- und Nebengebäude sowie das Brauhaus an. Südlich davon, unmittelbar an der Bummelke gelegen, befanden sich Krankenhaus und Kapelle.

Bei archäologischen Grabungen im Jahre 1998 wurde altes Gemäuer und Plattenfußboden eines Nebengebäudes aus dem 15. Jahrhundert freigelegt, wodurch auch Grundrisse nachzuvollziehen waren. Eine eindeutige Bestimmung einiger Grundmauern konnte jedoch nicht getroffen werden, denn entweder war es einem der ersten Klostergebäude zuzuordnen oder es gehörte zu Fundamenten eines noch älteren Adelshofes, der hier vermutet wird. Außerdem konnten Umbauten aus dem 15./16. und 16./17. Jahrhundert dokumentiert werden, die auf die bewegende Geschichte dieser Anlage hindeuten. **Hugo Schürbüscher**